

Wochenblatt

für Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 36.

Dienstag den 10. Mai

1870.

Tagesgeschichte.

In der „Dresdner Gewerbevereinszeitung“ giebt der Landtagsabgeordnete Walter einen ausführlichen Artikel über die Steuerreform, welcher sich gegen die Einführung der reinen Einkommensteuer ausspricht, — die im Princip ganz gut sein möge, aber im Leben, wo man mit vorhandenen Factoren rechnen müsse, sich nicht bewähren und so lange eine große Ungerechtigkeit gegen den kleinen Mann bleiben würde, als nicht sämtliche indirecte Steuern aufgehoben wären — und der darauf hinauskommt, der Regierung zu empfehlen, das Grundsteuersystem, wie die Gewerbe- und Personalsteuer in der bisherigen Weise beizubehalten, jedoch eine neue Bonitirung der sämtlichen Grundstücke vorzunehmen und eine gleichmäßige Vertheilung der Steuern eintreten zu lassen, auch eine Grundsteuer auf ländliche Gebäude einführen zu lassen.

Man erzählt sich vielfach in Dresden folgende Anekdote: Bekanntlich weilte vor Kurzem der Herzog von Meiningen in Dresden und benutzte die wenige Zeit seiner Anwesenheit hier selbst unter anderem auch zu einigen Spaziergängen durch die Residenz. Zufällig in eine Kunstsammlung eingetreten, wollte Seine Hoheit das übliche Entree bezahlen. Der Cassenbeamte kannte den Herzog nicht, um so mehr, als Letzterer in Civil und ohne alle Begleitung war. Als es zur Bezahlung kam, gab der Fürst eine Meiningener Einthaler-Cassenanweisung hin, die sich der Beamte besah und mit den Worten zurückgab: „Das thut mir leid, denn kann ich nicht nehmen, das ist ein wilder.“ Durch Hinzukommen des Adjutanten wurde später das Hinderniß beseitigt.

Leipzig, 6. Mai. Gestern hat sich in der Kaserne der Soldat Karl Friedr. Schulz von der 6. Compagnie erhängt. Schulz war Offiziersdiener und hatte sich eine unbeträchtliche Unterschlagung zu Schulden kommen lassen, weshalb er seine Stellung als Diener einbüßen sollte. — Einen raschen und traurigen Tod hat gestern Abend auf der Baver'schen Bahn der Gutsbesitzer und Ortsrichter Müller aus Behmen bei Gaschwitz gefunden. Derselbe hatte hier die Messe besucht und war mit dem letzten Chemnitzer Zuge $\frac{1}{4}$ 11 Uhr Abends nach Gaschwitz gefahren. Dort kreuzt sich der Zug mit dem letzten von Hof nach Leipzig gehenden Zuge. Müller wollte vor diesem vorüber nach dem Dorfe zu gehen, wurde aber von den Puffern der Locomotive erfasst, zu Boden geschleudert und überfahren. Er war nach wenigen Minuten eine Leiche.

Das Schicksal hat seine Launen, das beweist die Nummer 78,448 unserer Lotterie, auf welche der Gewinn von 150,000 Thaler fiel, und zwar in die Collection von Heinrich Böland in Dainichen. An einem Aehel waren 7 Personen aus Pappendorf betheiligt, welche alle dem Arbeiterstande angehören. Darunter befindet sich ein altes Mütterchen, die zu diesem Aehel einen Antheil von nur 11 Pfennigen beigetragen.

Der „Döbelner An.“ schreibt: Der massenhafte Umlauf ausländischer Kupfermünze, vorzüglich preussischer Dreier, welcher dem Handels- und Gewerbehande nicht unerheblichen Schaden verursacht, hat unter Anbeben in Döbeln einen Beschluß der Kaufmannschaft hervorgerufen, preussische Dreier fortan nur zu ihrem wirklichen Werthe, nämlich 2 Dreier zu 5 Pfennigen sächsisch anzunehmen, und 80 Mitglieder des dortigen Gewerbevereins haben sich, da nur ein möglichst gemeinsames Handeln dem gerügten Umlauf ein Ende machen kann, dieser Vereinigung angeschlossen. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese Maßregel auch in anderen Städten bald Nachahmung fände.

Marienberg, 2. Mai. Heute Nachmittag $\frac{1}{3}$ 9 Uhr hat sich der 20½ Jahre alte Secondelieutenant Wolf von Wolferdorsch dahier durch unvorsichtige Behandlung eines Revolvers erschossen.

Die Landständische Bank zu Bautzen macht wiederholt darauf aufmerksam, daß der Präclustertag für Einlösung, resp. Umtausch ihrer Fünf-Thaler-Noten, und ihrer Banknoten zu 10 Thaler vom Jahre 1861 der 30. Juni 1870 ist.

Am 5. Mai früh in der dritten Stunde ist in der Scheune des Gutsbesizers Adolph Rixe zu Portitz Feuer ausgebrochen und dieselbe nebst Wohnhaus und Stall total abgebrannt. Leider ist dabei sämtliches Vieh, 5 Kühe, 2 Schweine, 6 Enten und 35 Hühner mit verbrannt. Vermuthlich ist das Feuer durch Brandstiftung entstanden.

Das Zollparlament wird populär werden, es hat die Erhöhung des Kaffeezolls abgelehnt. Auch die Besteuerung des Stärke- und Stärkezuckers wurde abgelehnt.

Dem Berichte des I. Commissairs Grafen Naday über das Räubewesen in Nieder-Ungarn entnehmen wir folgende Angaben: Von 554 Verbrechen sind 234 Raubthaten oder solche Verbrechen,

die nach ungarischem Gesetze mit dem Tode bestraft werden, 320 aber solche, auf welche langjährige Kerkerstrafe stehen, dieselben wurden von 513 Individuen begangen, von welchen 435 in Szegedin und Peterwardein eingesperrt sind. Von den 554 Verbrechen sind, wie bereits erwähnt, 234 solche, welche nach vaterländischem Gesetze mit dem Tode bestraft werden. In diese Kategorien gehören folgende Verbrechen: Der Ueberfall verschiedener Eisenbahnzüge, mehrere Postberaubungen, der Macsvank'sche Giftdiebstahl in den flavonischen Glashütten, der Eindruchsdiebstahl desselben Verbrechers in Apotheken zum Zwecke um sich Gift zu verschaffen, der Schönfeld'sche Raubmord in Szegedin, der noch aus dem Jahre 1853 herrührt; der Karay'sche Raub aus dem Jahre 1854 (Kozsa Sandor läugnete bei seiner Schlussverhandlung die Theilnahme an demselben), die vier Raubthaten, welche Kozsa Sandor seit seiner Begnadigung begangen (zwei mit dem Ausreißen von Eisenbahnschienen verbunden), der Postraub zwischen Jszal und Reskement, wobei sämtliche Passagiere ermordet wurden; der Postraub im Szegediner Bahnhof, wobei 14,200 fl. geraubt wurden; der Postüberfall in Szegedin selbst, wobei der Postconductor ermordet wurde; der Ueberfall der Post zwischen Szegedin und Csongrad, wobei die Militärescorte niedergeschossen wurde; dann noch zahlreiche Doppel- und dreifache Morde, Raubmorde mit Brandstiftung, complicirte Morde u. s. w. — Eine schöne Gegend!

Auf dem Markte in Athen stecken sieben Köpfe auf Pfählen; es sind die Köpfe der Räuber, welche die Engländer ermordet haben. Manchem Mann in Athen mag es bange sein um seinen Kopf; denn es ist ein öffentliches Geheimniß, daß die Räuber durch politische Gegner der Minister von der Reise der Engländer unterrichtet wurden. Als der Fang gelungen war, gingen Boten der Räuber zwischen ihnen und ihren Gönnern in Athen hin und her, sie ließen sich ihre Wren und Fernrohre ausbessern und von ihren Advokaten Rath erteilen, wie viel sie wagen könnten, zahlreiche Briefe wurden gewechselt. Man erfährt bei dieser Gelegenheit, was für naive einjährige Freiwillige es in Griechenland gibt. Einem Engländer, der kürzlich mit einer Bedeckung von fünf Soldaten im Lande reiste, erzählte ein junger Soldat, er werde nur kurze Zeit dienen; denn er wolle unter den Soldaten nur den Gebrauch der Waffen z. lernen und dann als Räuber sein Brod verdienen. — Als die Räuber beschloffen, einen ihrer Gefangenen nach Athen zu schicken, um das Lösegeld auszuwirken, loosten die Engländer unter sich; das Loos fiel auf Lord Byner; er lehnte aber die Sendung ab und drang in Lord Manchester, zu gehen, weil er nicht verheirathet sei, Manchester dagegen eine junge Frau zu trösten habe. Byner wurde das Opfer seines Edelmutheß.

Freunde, die sich nie sehen.

Unter der Ueberschrift: „Von der russischen Grenze,“ schreibt die „Z. Z.“: In einer Gesellschaft wurde neulich die Frage aufgeworfen, welches Volk sich am meisten dem Laster der Trunksucht zuneige. Man sprach von Irländern, von Deutschen, und Jeder gab aus seiner Erfahrung und aus geschichtlichen Reminiscenzen die nöthigen Belege dazu.

Endlich sagte ein Russe: Meine Herren, das, was sie vorgebracht haben, will noch nicht viel sagen. Die tollsten Säufer sind die Russen. Dafür will ich Ihnen den Beweis liefern:

„Zwei Universitätsfreunde waren seit ihrer Studienzeit nicht mehr zusammen gekommen. Der eine war Beamter in Petersburg geworden, der andere Gutsbesitzer an der sibirischen Grenze. Sie hatten fortwährend einen herzlichen Briefwechsel unterhalten, und da ihre Jugendfreundschaft echt und wahr gewesen, sehnten sie sich nach einem Wiedersehen, um die alten Erinnerungen aufzufrischen. Endlich gelang es dem Petersburger, sich auf acht Tage frei zu machen. Er fährt fröhlich ab und kommt eines Morgens unerwartet auf dem Gute seines Freundes an. Dieser ist nicht zu Hause. Der Diener, dem sein Name wohl bekannt war, setzte ihm ein Frühstück und zwei Karaffen voll Stara-Butki (alten starken Schnaps) vor. Der Gast

machte sich darüber her und findet das Getränk so vorzüglich, daß ihn der Diener zuletzt auf sein Lager schleppen muß.

Gegen Mittag kommt der Hausherr an. Als ihm mitgeteilt wird, sein alter Freund sei gekommen, eilt er voll Freude zu ihm, aber es ist nicht möglich, ihn zu erwecken. Er muß sein Erwachen abwarten.

Er setzt sich also zum Mittagstisch und trinkt in seiner Freude so viel, daß ihn der Diener ebenso wie seinen Freund zur Ruhe bringen muß.

Als der Letztere erwacht, will er zu seinem Kameraden hin, aber siehe da, auch der ist nicht zu erwecken, und die Reihe des Abwartens kommt an den Gast. Um die Stunden zu verkürzen, wird Stara-Wutli vorgenommen und thut wiederum seine Wirkung. So wechseln sich die Freunde mit dem Abwarten acht Tage lang ab, und es ist nicht möglich, daß sie zusammenkommen.

Am letzten Tage sagte der Hausherr zu seinem Diener: „Jwan, Du siehst, was der Soff für ein Laster ist, mein Freund Alexandrowitsch ist wieder besoffen. Ich muß nach der Stadt. Wenn er aufwacht, gibst Du ihm nur einen Schnaps, denn ich will ihn wenigstens am letzten Tage sprechen.“ Herr Alexandrowitsch erwacht und erhält trotz allen Fluchens nur einen Schnaps. Nüchtern wie eine Kirchenmaus erwartet er seinen Freund. Der Wagen rollt endlich vor. Er eilt hinaus. Da — sieht er, wie man den Freund vom Wagen hebt. Er ist voll geflossen wie ein Blutegel, und Herr Alexandrowitsch muß nach Hause fahren, ohne seinen Freund gesprochen zu haben.

Tscherkessische Taufen.

Das größte Fest, welches von den Tcherkessen gefeiert wird, ist die Taufe, der Uebertritt aller Juden und Heiden zum Christenthum. An einer Stelle des Flusses (kura) wird ein Baldachin gebaut, und der Weg von der Kirche bis zu dem Wasser hin ein unendlicher langer Zug. Boran die Kirchendiener mit einer Fahne, auf welcher die Mutter Gottes abgebildet wird, dann zwei andere, welche einen großen schweren Kasten tragen, in welchem sich von Gold gearbeitete Heiligenbilder befinden, dann folgen mehrere mit Lanzen und Fäbren bewaffnete Männer. Glitter diesen folgt der erste Geistliche der Stadt Tiflis, mit einem Beden und einer Ruthe in den Händen, dann die übrigen Geistlichen, auch die der Umgegend, alle mit Goldkronen und reichgeschmückten Mänteln, manche vom Werthe bis 10,000 Rubel. Jeder Priester hat irgend ein Buch, Kissen oder Urne. Zuletzt folgen die höchsten Männer des Staates, Militärpersonen sowohl wie Civilbeamte, alle mit entblößtem Haupte. Wehe dem Unwissenden, welcher die Kopfbedeckung aufbehält, glücklich kann er sein, wenn er mit einigen Kapenköpfen davon kommt.

Jetzt tritt der Geistliche unter den Baldachin, betet und weihet das Wasser. Auf einen Kanonenschuß läßt man zwei weiße Tauben fliegen, und alle Gläubigen, welche sich schon vorher mit Badehosen versehen haben, werfen ihre Kleider ab und springen in's Wasser, schwimmen einige Minuten herum und verlassen dasselbe dann. Wenn man bedenkt, daß die Luft zwei Grad Kälte hatte, wird man begreifen, daß das Bad nicht zu den angenehmsten gehörte.

Nach dem Bade schießen alle Soldaten so schnell wie möglich ihre Gewehre ab und die Geistlichkeit bewegt sich in demselben Zuge nach der Stadt zurück; die Priester mit dem Beden und der Ruthe rechts und links von dem geweihten Wasser ausstreichend, indem er die Ruthe in dasselbe taucht und dann damit unter die Menschenmasse sprengt.

Diese Feier findet alle Jahre am 6. Januar russischer Rechnung, also am 18. Januar deutscher Rechnung statt.

Vermischtes.

Ein amerikanisches Tanzvergnügen. Aus Pittsburg in den Vereinigten Staaten wird von einer tollen Tanzwette berichtet, welche in einem dortigen Tanzsaale zum Austrag kam. Der Besitzer des Vergnügungsortes hatte nämlich einen werthvollen goldenen Ring als Preis für das Mädchen, welches am längsten Walzer tanzen könne, ausgesetzt. Punkt 12 Uhr stimmte das Orchester J. Baccio an, und 12 Paare begannen sich nach dem Rhythmus zu drehen. Nach 20 Minuten traten 4 Paare aus, am Ende der ersten Stunde hielten nur noch 4 Paare aus, nach der zweiten gab noch ein Mädchen den Kampf auf, und abermals eine Stunde war vergangen, als das drittletzte Paar vollständig ermattet sich niedersetzte und die Arena den beiden anderen Paaren überließ. Am Ende der vierten Stunde — so heißt es — wurden die Musiker schwach und von den Fingerspitzen der Violinisten tropfte das Blut auf den Boden. Als dann auch die fünfte Stunde um war, fiel eine Tänzerin in Ohnmacht und unter lautem Weisfall wurde dem Paare, welches im Felde blieb der Preis zuerkannt. Die Damen wurden „mehr todt als lebendig“ nach Hause gebracht und sie sowohl als ihre Tänzer sind seitdem bedenklich erkrankt. Den Tänzerinnen mußten die Schuhe von den Füßen geschnitten werden, so sehr waren ihre Gliedmaßen angeschwollen.

In der Gemeinde Kohaur (Frankreich) wurde am 27. Febr. d. J. Abends eine Frau erschossen und unmittelbar darauf ihr Gatte durch einen Schuß in der Achsel und im Gesichte verwundet. Der Mörder konnte nicht ermittelt werden. Da trug sich dieser Tag in derselben Gemeinde folgender Vorfall zu. Ein 33 Jahre alter verheirateter Weber, Namens Dubus, Vater von drei kleinen Kindern, mißhandelte in gewohnter Weise sein Eheweib und packte dann in höchstem Paroxysmus vor Wuth sein jüngstes Kind, um es zur Erde zu schleudern, wo dasselbe regungslos liegen blieb. Bei diesem entsetzlichen Schaupiele empörte sich das mütterliche Gefühl in dem Herzen der armen Frau. Unglückseliger! rief sie, so lange ich allein Deine Mißhandlung zu tragen hatte, sagte ich nichts; Du hast aber mein Kind gemordet und jetzt will ich Deine Verbrechen anzeigen. Sie raffte das arme Wesen von der Erde auf, nahm ihre beiden andern Kinder und eilte zu ihrem Vater; darauf begab sie sich zum Ortsvorstande und theilte demselben mit, daß ihr Mann es gewesen sei, der die Bluttthat am 27. Febr. verübt habe, und zwar in der Absicht, die beiden Eheleute zu bestehlen. Der Gemeindevorstand machte sofort die Anzeige beim Staatsanwalt und in der nächsten Nacht verfügten sich drei Gensdarmen in die Nähe von Dubus' Wohnung. Einer seiner Nachbarn wurde aufgefordert, seine Hilfe für eine angeblich dem Berenden nahe Kub anzurufen. Diese ist gelang. Dubus, der anfänglich nicht öffnen wollte, entschloß sich endlich doch, seinem Nachbar zu Hilfe zu kommen; in demselben Augenblicke aber, da er die Schwelle überschritt, saßen ihn auch die Gensdarmen, fesselten ihn und führten ihn in das Gefängniß.

Fieber auf einem Ostindienfahrer. Das in London eingelaufene Schiff „Zweed“ berichtet, auf dem Schiff „Mariana“ von Chittagong, dem es auf hoher See begegnete, einundzwanzig Personen von der Mannschaft todt und den Rest erkrankt gefunden zu haben. Die „Zweed“ versah die Letzteren mit allem Nöthigen.

In London wurden drei junge Herren zur Haft gebracht, von denen sich zwei seit langer Zeit als Damen gekleidet auf Ballen, in Concerten und Theatern gezeigt hatten, der dritte Herr war ihr Courtmacher. Vor Gericht erschienen die Zwei in feinsten Damentracht, die Kleider tief ausgeschnitten, die wunderschönen Arme entblößt und mit reichen Spangen geschmückt, der Kopf kunstvoll frisiert u.

mit Chignon versehen. Der ernsthafte Richter erstaunte, daß das Herren sein sollten, die Polizei erklärte, auch sie habe lange gezeuvelt. Der Dritte, der Courtmacher, wurde sofort auf freien Fuß gesetzt, weil er leicht glaubhaft nachweisen konnte, er habe die Angeklagten zufällig an öffentlichen Orten getroffen und für Damen gehalten, bis die Polizei ihn eines andern befehlet habe. Das eine Herrlein ist der Sohn eines reichen Bankiers und Studiosus juris, das andere Herrlein steht bereits auf eigenen Füßen und Beide erklärten, sie hätten sich nur einen Spaß machen und Damen und Herren auszuordnen wollen, nichts liege ihnen ferner, als unsittliche oder verbrecherische Absichten. Der Richter hat sie vorläufig in Haft behalten, bis der Beweis geführt ist, daß sie sich nichts haben zu Schulden kommen lassen. In ihren Wohnungen wurden die feinsten und vollständigsten Damentoilletten in Menge gefunden.

Uebertritt zum Protestantismus. Dem „Pester Journal“ zufolge ist vor Kurzem der Pester Bürger Herr Paul Szabo mit seiner Familie vom katholischen Glauben zum Protestantismus übergetreten, weil er es mit seinem Gewissen nicht vereinbar hielt, noch länger einer Kirche anzugehören, deren Oberhaupt sich die Eigenschaft der Unfehlbarkeit beihält, eine Eigenschaft, die nur Gott für sich in Anspruch nehmen kann.

Neulich unternahm ein reicher kinderloser Rentier mit seiner Frau von Berlin eine Reise in das südliche Frankreich. Sein Haus ließ er ohne alle Aufsicht und das war einigen Galgenstricken ein willkommenes Fund. Gleich in der ersten Nacht brachen sie ein, öffneten alle Schränke und Schreibtische, fanden aber weder Geld noch Papiere, weder Wäsche noch Betten, weder Silberzeug noch Kleider. Alles war vorher in Sicherheit gebracht. Trostlos mußten sie wieder abziehen. Als der Bankier wieder von seiner Reise zurückkehrte, fand er auf einem Tisch mit Kreide geschrieben: Lump!

Daß ein Straußenmagen sehr viel vertragen kann, darüber giebt folgende Mittheilung eines französischen Blattes sehr bewundernswerthen Aufschluß. In dem Magen eines in Lyon aus Unvorsichtigkeit getödteten Straußes fanden die Naturforscher Cheveau und Presaur zwei Pfund Kieselsteine, drei irdene Tabakspfeifen, die zwar grün geworden, aber sonst in der Form unverändert waren, ein Messer mit kupfernem Hefte, 25 Stück kupferne Uniformknöpfe, ein Halbfranzstück, 32 Centimes und ein Stück Draht von 1 1/2 Zoll Länge, Alles sehr angefressen, außerdem noch verschiedene kleine metallne Gegenstände und sechs große, noch ganze Nüsse. Das Thier war bis zu seinem gewaltsamen Tode sehr mobil gewesen.

Seit unvordenklichen Zeiten hatte die Gemeinde Sonderheim in der Pfalz ihre Todten mit dem Antlitz nach Osten beerdigt, der neue katholische Pfarrer aber errichtete ein hohes Kreuz nach Westen und bestand darauf, daß die Todten mit dem Gesichte nach diesem Kreuze begraben würden. Bei der Beerdigung zweier Kinder kam auf dem Friedhofe zum ärgerlichsten Streite, die Eltern und der Bürgermeister bestanden auf der alten Sitte, der Pfarrer verlangte umgestium, daß die Särge gewendet werden sollten; der Todtengräber schlug sich auf Seite des Bürgermeisters und der Pfarrer verließ entrüstet und mit Drohungen den Kirchhof. Der Bürgermeister sprach Gebet und Segen.

Lebendig begraben. Am 22. April sind in einer Schwefelgrube bei Casteltermini auf Sicilien an 40 Arbeiter in Folge eines Erdsturzes verschüttet worden.

An der amerikanischen Küste ist das englische Schiff „Crest of the Wave“, welches sich mit einer vollen Ladung Eisenbahnwagen auf dem Wege von Liverpool nach Baltimore befand, während eines heftigen Sturmes mit der ganzen Besatzung zu Grunde gegangen.

Frankreich. Die Gesellschaft zum Schutz der Kinder schreibt mit einem Preis zwischen 500 und 1000 Fr. als Preisaufgabe die Frage zur Bearbeitung aus: „Welches sind die Ursachen der außerordentlichen Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahre und welche Mittel können derselben entgegenwirken.“ Bearbeitungen sind bis zum 1. November 1870 an Herrn Dr. Mayer, Rue Béranger 17, Paris, zu adressiren.

Der Bischof von Hildesheim hat das Concil in Rom verlassen. Er will nicht Zeuge sein, wenn die Unfehlbarkeit des Papstes verkündigt wird. Die Schrift des Bischofs Ketteler in Mainz gegen die Unfehlbarkeit ist jetzt frei gegeben worden, allein sie wird nunmehr das gefährliche Dogma nicht aufhalten, das den Papst zum Gott macht.

In Berlin wurde dieser Tage eine 19jährige Berlinerin getauft, deren Eltern einfach vergessen hatten, ihr Kind taufen zu lassen. Da es aber ein schönes Kind war, fehlte es nicht an galanten Taufpaten. Sie bedauerten nur, daß der Täufling zu groß war, um ihn auf den Armen zu tragen. — Herr Knack in Berlin hat wieder einmal beantragt, daß die Geistlichen amtlich zum Austritt aus dem Protestantentum aufgefordert werden.

In Kiew ist in diesen Tagen der Kopf und ein Theil des Skeletts eines Mammuths in einer Tiefe von vier Faden gefunden worden.

Räthsel.

Wir sind es hier in vielen Dingen,
Im Tode sind wir's nimmermehr!
Die sind's, die wir zu Grabe bringen,
Und gerade diese sind's nicht mehr!
Und weil wir leben,
Draun sind wir's eben
Von Geist und Angesticht,
Und weil wir leben
Draun sind wir's eben
Zur Zeit noch nicht.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Als seiner Zeit zum Skandale der ganzen Welt der sogenannte „heilige Rod“ von den Pfaffen in Trier aufgestellt worden war, erschienen damals im Leipziger Tageblatte folgende Satyre, die auch jetzt noch Anwendung findet:

Met.: Der Papst zc.
Der Papst lebt herrlich in der Welt,
Gedrückt vom schweren Ablagsel;
Doch läßt er Sünde Sünde sein
Und steckt das Geld mit Freuden ein.

O Menschheit! gehe ein zum Licht,
 Vertraue dich dem Papste nicht;
 Er ist ein Mensch, und nicht für Geld
 kauft ihr Euch los zur bessern Welt.
 Laßt ab, die ihr ihm noch vertraut,
 Die ihr noch nicht das Licht geschaunt,
 Laßt Papst, laßt Rod, laßt Abtath sein,
 Gott und die Schrift ist Licht allein!

R.

Original-Recensionen über die „Victoria“.

Die kostspieligste Sünde hat ohne Zweifel Mutter Eva in dem Schatten des Paradieses begangen. Wer kennt nicht die eminente Apfelgeschichte, die uns alle vier Facultäten auf den Leib gehebt hat? Ohne sie brauchten wir keine Philosophen, denn wir könnten täglich mit Gott sprechen; keine Jurisprudenz, denn es wäre kein Unrecht in der Welt; keine „Unschlachten“ für Stalagebüchern, keine Vergte für den Tod. Aber wir hätten auch nicht die riesige Entwidlung des ersten Toilette-Artikels, des beschriebenen Feigenblattes, zu zahllosen Modemagazinen voll Seide, Wolle, Linnen und dergleichen. Nun heißt es aber „gute Miene zum bösen Spiel machen“ und auch die Männer müssen in den oft recht sauren Apfel der Moderechnungen beißen. Doch etwas eindämmen läßt sich das Uebel, wenn die Damen wenigstens die modernen Feigen-Metamorphosen selbst machen, ohne die Stoffe zum zweiten Mal von Schneidern oder Modistinnen kaufen zu müssen. Wer sich diesen Damm verschaffen will, pränumerire strada die bei A. Haack in Berlin erscheinende Welt-Modereitschrift „Victoria“, die beiläufig in so vielen Sprachen erscheint, als weiland Cardinal Mezzofanti gesprochen hat. Eine Fluth von Illustrationen strömt durch diese monatlich 20 Silbergroschen kostende Zeitschrift, die den

„Bazar“ bereits aus den Herzen vieler eleganter Damen herausgetrieben hat, so schwer das auch sein mag. (Allgemeine Volkszeitung in Wien.)
 Die von uns schon mehrfach besprochene, im Verlage von A. Haack in Berlin erscheinende „Victoria“, illustrierte Modereitschrift, ist, wie dies auf's Neue die uns vorliegenden Nummern derselben beweisen, in der That eine „Damenzeitung für Alles“, denn wie sie durch ihre ausgezeichneten Modenbilder und Musterbogen, sowie dem Text eingedruckte Zeichnungen in Sachen der Schneiderei und Stickerei die sicherste Rathgeberin bildet, so liefert sie auch zur Unterhaltung und Belehrung des schönen Geschlechts eine wirklich gebiegene Lectüre, Musikalien, ausgezeichnete Recepte für bürgerliche Koch- und feine Backkunst und überhaupt Mittheilungen, die sich in der Praxis des Frauenlebens nach jeder Richtung hin verwerthen lassen. Rechnet man hierzu den billigen Subscriptionspreis von 20 Sgr. pro Quartal, so wüßten wir in der That in der betreffenden Branche kein Journal was wir der „Victoria-Zeitung“ an die Seite stellen könnten. (Hamb. Novellen.)

Postenlauf

der Post-Expedition Wilsdruff.

- A. Ankommende:
 5 Uhr 3 Min. früh Botenpost von Röhorn; — 8 Uhr Vormitt. Personenpost von Dresden; — 1 Uhr 35 Min. Nachmitt. Personenpost von Rössen; — 9 Uhr 30 Min. Abends Personenpost von Dresden.
 B. Abgehende:
 6 Uhr früh Personenpost nach Dresden; — 8 Uhr 3 Min. Vormitt. Botenpost nach Röhorn; — 2 Uhr Nachmittags Personenpost nach Dresden; — 4 Uhr 15 Min. Nachmitt. Personenpost nach Rössen.

Der Cantate-Markt in Tharandt

findet Montag den 16. Mai 1870 statt.

Billig, Billig ist das Loosungswort!

Wer Geld, viel Geld sparen will, der kaufe sich seine Kleidungsstücke, mögen es nun Jaquetts, Ueberzieher, Hosen Westen oder andere dergl. sein, nur in
Dresden, gr. Schießgasse 7, III.

NB. Auch sind daselbst stets getragene, aber noch gute Hosen, Westen Röcke zc. spottbillig zu haben und werden dergl. bei Kauf von neuen Sachen an Zahlungsstatt mit angenommen.

Dr. Pattison's Gichtwatte,

das bewährteste Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Paketen zu 8 Ngr. und halben zu 5 Ngr. bei Apotheker **Leutner** in Wilsdruff.

Ehrenvolles Zeugniß

G. A. W. Mayer'schen Brustsyrup.

Endesgefertigter bezeuge hiermit, daß ich den G. A. W. Mayer'schen Brustsyrup aus Breslau aus der Apotheke des Hrn. Anton Passberger zum St. Salvator in Raab gegen hartnäckigen Katarrh, anhaltenden Husten und Lungenverschleimung mit vorzüglichem Erfolge angewendet habe, und nach Gebrauch einiger Flaschen meine Gesundheit vollkommen hergestellt wurde, daher ich denselben Jedermann, der mit dergleichen Uebeln behaftet ist, mit der besten Zuversicht empfehlen kann.

Raab. Siegmund von Deaky,
 Bischof zu Casaropel und Groß-Propst des Raaber Dom-Capitels.

Von dem G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup halten Lager in Flaschen zu 1 Tblr. und 15 Ngr. die Herren Th. Rithausen und Bernhard Hoyer in Wilsdruff und C. E. Schmorl in Meissen.

Chiffon,
 Shirting,
 Piqué,
 Wallis,
 Moul,
 Battist

und alle in dies Fach schlagende Artikel.
Züchen und Zulet
 sowie weiße Leinwand in jeder Qualität und Breite.

Plaids, Tücher & Shawls,
 größte Auswahl und zu bekannten Preisen.
Bazar, Dresden, Schreibergasse 1a. 1 Tr.

Nervöses Zahnweh
 wird augenblicklich gestillt durch
Dr. Gräfström's schwedische Zahntropfen.
 à Flacon 6 Ngr. acht zu haben in Wilsdruff bei Apotheker **Leutner.**

Bandwurm beseitigt, (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher **Dr. Ernst** in Reudnitz (Leipzig.)

Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit, daß die Chocoladenfabrik von Franz Stollwerek & Söhne in Köln sich für die Reinheit ihrer Waaren verbürgt und ihre Fabrication unter sanitätspolizeiliche Controle freiwillig gestellt hat, daß die zur Verwendung kommenden Rohmaterialien und Ingredienzien sowie auch die fertige Waare analysirt werden und dadurch den Consumenten eine reine Chocolate, d. h. pure Cacao und Zucker garantiert wird.
 Köln, 1. September 1869.

Dr. Herm. Vohl,

Königl. Regierungskommissar und vereidigter Chemiker.
 Obige mit Recht empfehlenswerthen Chocoladen sind stets vorrätzig in **Wilsdruff** bei Conditior C. R. Sebastian, in **Tharandt** bei Apotheker A. Bock.

Einige 20 Schock háselne Meißstäbe,
 welche sich auch zu Gartenstühlen eignen, sind zu verkaufen im **Gute No. 3 in Pinkowitz.**
 Auch liegen daselbst 2 Stück gute **Kastanien-Stämme** zu Fournieren zum Verkauf.

Bausand,

die Spannige Fuhre 6 Ngr., ist wieder zu haben in der **Bachmann'schen Grube zu Sora.**

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **D. Killisch** in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

In der Expedition dieses Blattes ist vorrätzig zu haben:
Die kleine sächsische Köchin,
 oder: die auf 15jährige Erfahrungen begründete Kochkunst. Allen Frauen und Mädchen gewidmet von **Henriette Saalbach.**
 Preis nur 5 Ngr.

Warnung.

Das Betreten der mir gehörigen, an der sogenannten weißen Brücke gelegenen Wiese, ist bei Pfändung verboten.
 Wilsdruff, am 9. Mai 1870.
Rosine verw. Gast.

